

Historische Musikwissenschaft

Leitfaden für das Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten

A. Leistungsanforderungen

Von Ihrer wissenschaftlichen Hausarbeit erwarten wir:

- eine klar formulierte und am Forschungsstand erläuterte Fragestellung.
- ein zielgerichtetes und methodisch reflektiertes analytisches Arbeiten.
- eine schlüssige und dichte Darstellung mit einem stets erkennbaren roten Faden.
- einen transparenten und kritischen Umgang mit der Sekundärliteratur.
- nachprüfbare Belege in Form von Fußnoten.
- ein Literaturverzeichnis mit vollständigen bibliographischen Angaben.
- eine präzise und fehlerlose Sprache.
- eine einwandfreie formale Gestaltung.

Diese Anforderungen sollten Sie bereits bei der Wahl des Gegenstandes der Arbeit berücksichtigen.

B. Literatur- und Materialrecherche

Bereits in der Planungsphase Ihrer Arbeit sollten Sie sich einen Überblick über die zur Bearbeitung notwendigen Materialien und die zu Ihrem Thema vorliegende Literatur verschaffen. Ein systematischer Einstieg in die dazu erforderliche

Recherche ist am ehesten über die wichtigsten **Fachzyklopädien und -bibliographien** möglich:

- *The New Grove Dictionary of Music and Musicians. Second Edition*, hg. von Stanley Sadie. 29 Bde., London: Macmillan, 2001. Die ständig aktualisierte **Online-Version** ist über das Netz der HMTMH zugänglich; zitiert werden sollte grundsätzlich nach der Druckversion, wenn diese nicht durch die Online-Version aktualisiert wird.
- *Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG)*, zweite, neubearbeitete Ausgabe, hg. von Ludwig Finscher. Sachteil: 9 Bde. und Registerband, Kassel: Bärenreiter, 1994–1999. Personenteil: 17 Bde., Registerband, Supplement, Kassel: Bärenreiter, 1999–2008.
- *RILM* (Répertoire International de Littérature Musicale) verzeichnet Aufsätze und Bücher, ist durch ein Register leicht zu erschließen; hat Abstracts (kurze Inhaltsangaben zu den Titeln); verzögert sich allerdings in der Registrierung bis zu 3 Jahre. Ein Zugang zur **Online-Version** ist über das Netz der HMTMH vorhanden.
- *The Music Index* verzeichnet nur Aufsätze in Zeitschriften; alphabetisch zu erschließen (Schlagwort und Verfasser), Verzögerung bis zu einem Jahr; Druckversion zugänglich in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover.
- *Bibliographie des Musikschritttums (BMS)* wie RILM, aber ohne abstracts; bis 1988 in gedruckter Form, Information über neuere Texte; **online** (frei zugänglich) unter www.musikbibliographie.de/

Hinweise zur Nutzung von lizenzierten und frei zugänglichen Datenbanken erhalten Sie unter <http://www.musikwissenschaft.hmtm-hannover.de/de/studium/>

Für die Recherche sollte auch der **Internet-Katalog der Hannoverschen Bibliotheken** (*Hannoversches Online Bibliothekssystem, HOBSY*) unter www.hobsy.de benutzt werden. In der norddeutschen Region vorhandene Literatur ist über den *Gemeinsamen Verbundkatalog* (GVK) des *Gemeinsamen Bibliotheksverbundes* (GBV) unter www.gbv.de recherchierbar, weltweite Bibliotheksbestände erschließt der *Karlsruher virtuelle Katalog* (KVK, über die homepage von HOBSY zu erreichen). Jedes in Deutschland ausleihbare Buch ist über den Fernleihservice der größeren Hannoverschen Bibliotheken online bestellbar. Bitte informieren Sie sich darüber am besten direkt in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover.

In einigen Fällen sind Noten und Literatur nicht komplett online registriert. Daher sind **Zettelkataloge** momentan noch unentbehrlich für die Recherche, z.B. für die gesamte Literatur vor 1962 in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover und für Teile des Musikalienbestands in der Bibliothek der HMTMH.

Die von Ihnen recherchierte Literatur muss unbedingt einer **kritischen Prüfung** unterzogen werden. Versichern Sie sich vor allem, dass die mitgeteilten Erkenntnisse schlüssig und über Quellenbelege nachprüfbar sind. Die **Recherche im Internet** erfordert von Ihnen wegen der häufig nicht transparenten Aufbereitung von Informationen besondere Sorgfalt. Achten Sie stets darauf, ob Sie Ihren Quellen vertrauen können, insbesondere bei privaten oder kommerziellen Webseiten.

C. Aufbau einer schriftlichen Hausarbeit

Im Folgenden finden Sie einige allgemeine Hinweise zur inneren und äußeren Form Ihrer Arbeit. Genaueres sollten Sie **grundsätzlich** mit dem Betreuer¹ Ihrer Arbeit absprechen.

1. Generell können Sie sich für die **Formatierung** Ihrer Arbeit an folgenden Standardeinstellungen orientieren: Schriftgröße: 12 pt. (Times New Roman oder eine vergleichbare Schriftart) – Zeilenabstand: 1,5-fach – Seitenränder: 2 cm – Blocksatz mit Silbentrennung. Das letzte Wort hat auch in dieser Angelegenheit Ihr Betreuer. Werke und Titel sind *kursiv* zu kennzeichnen.

2. Die **Titelseite** sollte folgende Angaben enthalten:

- Thema der Arbeit
- evtl. Titel und Zeitraum der Lehrveranstaltung, in deren Rahmen die Arbeit entstand
- Name des betreuenden Dozenten bzw. der Gutachter
- Angaben zum Verfasser: Name, Adresse inkl. Telefon- und E-mail-Verbindung, Studiengang und Fachsemester

3. Das **Inhaltsverzeichnis** enthält die Gliederung der Arbeit mit sämtlichen Überschriften, Nummern und Buchstaben der einzelnen Kapitel und Unterkapitel. Es dient dem Leser nicht nur zur besseren Übersicht, sondern auch zur Veranschaulichung des Gedankengangs Ihrer Arbeit. Achten Sie bei der Endredaktion darauf, dass die Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis und in der Arbeit tatsächlich übereinstimmen. Die Seitenzählung beginnt in der Regel ab der ersten Seite des Fließtextes.

4. Die Arbeit sollte einem übersichtlichen **Aufbau** folgen, der sich in der **Kapitelstruktur** zeigt. Die Kapitel bilden die einzelnen Arbeitsschritte Ihrer Arbeit ab. In der **Einleitung** wird die Thematik eingeführt und begründet. Dazu sollten Sie einen Überblick über die bereits vorliegenden Forschungsergebnisse zu Ihrem Thema geben, um Ihre eigene Fragestellung und Ihr Vorgehen erläutern zu können. Im **Hauptteil** bearbeiten Sie das in der Einleitung vorgestellte Thema. Um

¹ Um der besseren Lesbarkeit willen beschränkt sich dieser Text auf maskuline Personenbezeichnungen.

sicherzustellen, dass der Gedankengang Ihrer Arbeit stets erkennbar bleibt, sollten die wesentlichen Aussagen der Einleitung im **Resümee** bzw. der Schlussbetrachtung ausdrücklich wieder aufgegriffen werden. Ein **Anhang** enthält ggf. umfangreichere Materialien, die im Hauptteil der Arbeit keinen Platz finden konnten, dem Leser aber den Nachvollzug der Arbeit erleichtern.

D. Belegpraxis

Ihre wissenschaftlichen Arbeiten sind Zeugnisse Ihrer eigenen Leistungsfähigkeit und werden als solche bewertet. Ihre Leistung misst sich u. a. an Ihrem transparenten und reflektierten Umgang mit Sekundärliteratur. Bedenken Sie deshalb: Die Art, in der Sie die von anderen Autoren in Ihre Arbeit übernommenen Aussagen belegen, spiegelt nicht nur Ihren Gedankengang, sondern auch die Sorgfalt und Umsicht und damit die **Vertrauenswürdigkeit** Ihrer Arbeitsweise ganz wesentlich wider. Halten Sie sich nicht an die Pflicht, Entlehnungen aus der Sekundärliteratur kenntlich zu machen, so begehen Sie ein **Plagiat** – eine Rechtsverletzung, die weitreichende Konsequenzen bis zur Exmatrikulation für Sie haben kann.

1. Anmerkungsapparat (Fußnoten): Der Fundort von Quellen muss bibliographisch exakt belegt werden, um eine einwandfreie Überprüfbarkeit zu gewährleisten. Dies geschieht in Anmerkungen, die meist in Form von Fußnoten erfolgen.

Fußnoten werden am besten von 1 fortlaufend durchnummeriert. Die Belege können Sie z. B. als Kurztitel (z. B. Weißmann, Musik in der Weltkrise, S. xxx.) oder Siglen (z. B. Weißmann 1922, S. xxx.) gestalten, wichtig ist jedoch, dass der Leser die von Ihnen belegten Quellen im Quellenverzeichnis eindeutig identifizieren kann. Halten Sie sich dabei konsequent und genau an die einmal von Ihnen gewählte Belegform. In jedem Fall muss die Seitenzahl der zu belegenden Textstelle angegeben werden. Bei direkt aufeinanderfolgenden identischen Quellenangaben genügt die Angabe „Ebenda“. Fußnoten sind ganze Sätze, sie beginnen also mit einem Großbuchstaben und werden mit einem Punkt abgeschlossen.

Es gibt drei Situationen, in denen Belege notwendig sind.

- Sie zitieren einen anderen Autor, um Ihre Argumentation mit dessen Aussagen zu stützen oder um diese Aussagen zu diskutieren. Wörtliche Zitate sind dabei nur dann angebracht, wenn eine exakte Wiedergabe für Ihren Gedankengang von Bedeutung ist. Ansonsten und in der Regel fassen Sie Ihre Quelle in eigenen Worten zusammen und stellen dabei durch eine Fußnote sicher, dass fremdes und eigenes Gedankengut für den Leser stets problemlos zu unterscheiden sind.

Beispiel: Weißmann beschrieb Busoni 1922 als einen „Künstler, in dem sich das Problematische dieser Zeit in besonderer Art spiegelt.“²

- Angaben, die nicht zum Allgemeinwissen gehören oder nicht Ergebnisse Ihrer eigenen Arbeit darstellen, müssen grundsätzlich belegt werden. Befragen Sie im Zweifelsfall Ihren Betreuer.

Beispiel: In seiner zyklischen Instrumentalmusik verwendet Schostakowitsch häufig eine ihm eigentümliche Variante der Sonatenrondoform.³

- Liegt Ihnen eine Originalquelle nicht vor und zitieren Sie diese indirekt nach einer anderen Quelle, müssen Sie dies im Beleg deutlich durch den Zusatz: „Zit. nach...“ kennzeichnen.

Beispiel: Typisch für Schönbergs Bewertung von Werktreue ist seine Vermutung, daß Beethoven, Wagner und Reger durch ihre Metronomisierungen „ihr schärfstes Mißtrauen gegen die Interpretationskünste ihrer Zeitgenossen [...] ausgesprochen“⁴ hätten.

Halten Sie Zitate in Ihrer Arbeit grundsätzlich kurz. Sie sind kein Ersatz für Ihre eigene Darstellung. Kurz halten sollten Sie auch erläuternde oder ergänzende Texte, die in Fußnoten untergebracht werden können, um den Lesefluss des Haupttextes nicht zu stören. Die Fußnoten sollten in der Regel keine zweite Textschicht zum Haupttext bilden, sondern auf Literatur- und Quellenangaben beschränkt werden.

Setzen Sie Zitate gegenüber dem laufenden Text graphisch ab. Dies geschieht in der Regel durch Anführungszeichen, bei längeren Zitaten, die länger als drei Zeilen sind, auch durch Einrückung und einfachen Zeilenabstand. Zitate im Zitat werden in einfache Anführungszeichen gesetzt.

² Weißmann 1922, S. 230. [Oder: Weißmann, Musik in der Weltkrise, S. 230.]

³ Vgl. Kholopov 1995, S. 66. [Oder: Vgl. Kholopov, Form, S. 66.]

⁴ Zit. nach Auhagen 1997, Sp. 232. [Oder: Zit. nach Auhagen, Metronom, Sp. 232.]

2. Im **Quellenverzeichnis** führen Sie sämtliche von Ihnen für die Arbeit verwendeten Materialien auf, **Literatur** (im Sinne von wortsprachlichen Quellen) und **Musikalien** ebenso wie **Internetseiten** (mit exakter Angabe der Internetadresse und dem genauen Zeitpunkt Ihres Zugriffs), **Tonträger**, **audiovisuelle Medien**, **Bildwerke** etc. Im Quellenverzeichnis wird eine Unterscheidung in **Literaturverzeichnis** (Angabe der verwendeten Sekundärquellen) und **Quellenverzeichnis** (Angabe der verwendeten Primärquellen) vorgenommen. **Diskographische** Angaben werden ebenfalls gesondert angegeben.

Allgemeine Hinweise:

- Grundsätzlich sollten Sie, genau wie im Anmerkungsapparat, die Angaben im Quellenverzeichnis einheitlich, konsequent und vollständig gestalten.
- Die Materialien werden erst nach Quellensorte und dann alphabetisch angeordnet.
- Verwenden Sie mehrere Werke eines Autors, so reihen Sie diese nach dem Zeitpunkt der Veröffentlichung.
- Bis zu drei Autoren bzw. Herausgeber einer Publikation werden namentlich aufgeführt. Bei mehr als drei Autoren wird nur der erste mit dem Zusatz u. a. genannt.
- Sind Autor und Herausgeber dieselbe Person, genügt bei der Angabe über die Herausgeberschaft das Kürzel „ders.“ oder „dies.“.
- Bei mehr als zwei Erscheinungsorten wird in der Regel nur der erste mit dem Zusatz u. a. genannt.
- Auflagen werden ab der zweiten Auflage angegeben. Zusätze wie „erweiterte“ oder „völlig neu bearbeitete Auflage“ sind ebenfalls anzuführen.
- Durch Zusätze in eckigen Klammern [...] können über die standardisierte Titelaufnahme hinaus hilfreiche Informationen für den Benutzer bereitgestellt werden wie z. B. eine nähere Beschreibung der Quelle, eine große Divergenz zwischen Entstehungs- und Publikationszeit wie etwa bei Reprints oder Neuausgaben oder die Übersetzung eines fremdsprachlichen Titels.

Bei **wortsprachlichen Quellen** unterscheidet man grundsätzlich zwischen selbstständigen Publikationen (Monographien und andere Buchveröffentlichungen) und unselbstständigen Publikationen (z. B. Aufsätze in Zeitschriften, Jahrbüchern, Lexika, Kongressberichten, Festschriften und ähnlichen Sammelpublikationen). Die für eine Titelaufnahme notwendigen Informationen können Sie bei Büchern in der Regel dem Titelblatt oder seiner Rückseite entnehmen. In vielen Fällen kommen Sie dabei mit den folgenden Mustern aus:

- **Selbstständige Publikationen:**

Schema: Name, Vorname des Autors: *Titel. Untertitel*, Auflage, Erscheinungsort: Verlag, Erscheinungsjahr (Reihentitel, Band-Nummer).

Beispiel: Georgiades, Thrasybulos G.: *Musik und Sprache. Das Werden der abendländischen Musik, dargestellt an der Vertonung der Messe*, 2. Auflage, Berlin: Springer, 1954 (Verständliche Wissenschaft, 50).

- **Unselbstständige Publikationen:**

Schema: Name, Vorname des Autors: „Titel. Untertitel“, in: *Titel. Untertitel*, hg. von Vorname Nachname, Auflage, Erscheinungsort: Verlag, Erscheinungsjahr (Reihentitel, Band-Nummer), Seitenzahlen.

Beispiel: Lissa, Zofia: „Ebenen des musikalischen Verstehens“, in: *Musik und Verstehen. Aufsätze zur semiotischen Theorie, Ästhetik und Soziologie der musikalischen Rezeption*, hg. von Peter Faltin und Hans-Peter Reinecke, Köln: Volk, 1973, S. 217–246.

Die bekannteren **Zeitschriften** und **Lexika** können abgekürzt zitiert werden. Die gängigen Abkürzungen entnehmen Sie dem jeweils ersten Band von Sach- und Personenteil der MGG (s. o. unter B.).

Beispiel: Powers, Harold: „Tonal Types and Modal Categories in Renaissance Polyphony“, in: *JAMS* 34. Jg. (1981), S. 428–470.

Artikel aus der **MGG** und dem **New Grove** (s. o. unter B.) gehören zu den unselbstständigen Publikationen und werden entsprechend vollständig zitiert (mit Autor: Titel etc. bis Seitenangabe). Vorsicht: Die MGG (und einige andere Lexika) haben keine Seiten-, sondern Spaltenzählung (abgekürzt: „Sp.“; Beispiel u. im Muster-Literaturverzeichnis unter „Auhagen“).

Gedruckte **Musikalien** werden grundsätzlich wie wortsprachliche Quellen zitiert. Soweit vorhanden, sollten Sie immer wissenschaftlich fundierte kritische Ausgaben verwenden, wie sie etwa in Gesamtausgaben vorliegen. Beispiele:

selbstständig: Steffani, Agostino: *Stabat Mater für Soli (ATB), gemischten Chor (SSATTB), Streicher und Basso continuo*, Neuausgabe, Wolfenbüttel: Mösel, 2003.

unselbstständig: Mozart, Wolfgang Amadeus: „Maurerische Trauermusik KV 477 (479^a)“, in: ders.: *Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, hg. von Wolfgang Plath, IV, 10, Kassel: Bärenreiter, 1978, S. 11–22.

Tonaufnahmen können auf verschiedenen **Tonträgern** veröffentlicht sein. Wichtig ist daher neben Werktitel und Komponistennamen die Angabe der Interpreten und Ort und Datum der Aufnahme.

Beispiel 1: Schubert, Franz: *Symphonie Nr. 9 C-Dur D 944*. Berliner Philharmoniker, Ltg. Wilhelm Furtwängler (aufgen. Berlin 8.12.1942), Classical Collection CLC 4006 / CD 3.

Beispiel 2: Schubert, Franz: *Symphonie Nr. 9 C-Dur D 944*. Berliner Philharmoniker, Ltg. Wilhelm Furtwängler (aufgen. Berlin 12.1951), Deutsche Grammophon Gesellschaft DGG 439 835-3.

Das folgende **Muster eines Literaturverzeichnisses** enthält Beispiele für die Aufnahme der gebräuchlichsten Textsorten. Beachten Sie dabei die Unterscheidung zwischen Autoren und Herausgebern:

- **Aufsatz** (Benary, Kholopov, Laws, Saint-Saëns, Wessel)
- **Briefausgabe** (Glikman)
- **CD-Booklet** (Fuhrmann)
- **Editorischer Text in einer Notenausgabe** (Helms)
- **Internetquelle** (Pfeiffer)
- **Lexikonartikel** (Auhagen)
- **Monographie** (Burney, Schwindt-Gross, Weißmann)
- **Sammelband** (Fanning)

Ferner zeigt es, wie man durch Zusätze in eckigen Klammern [...] über die standardisierte Titelaufnahme hinaus hilfreiche Informationen für den Benutzer bereitstellen kann (s. o.):

- Nähere **Beschreibung** der Quelle (Fuhrmann)
- Große **Divergenz** zwischen Entstehungs- und Publikationszeit, etwa bei Reprints oder Neuausgaben (Burney, Saint-Saëns)
- **Übersetzung** fremdsprachlicher Titel (Glikman).

Literaturverzeichnis

- Auhagen, Wolfgang: Art. „Metronom“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, zweite, neubearbeitete Ausgabe, hg. von Ludwig Finscher, Sachteil Bd. 6, Kassel: Bärenreiter, 1997, Sp. 228–234.
- Benary, Peter: „Zur musikalischen Satztechnik in Theorie und Praxis um 1750“, in: *Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz* 1994, S. 71–85.
- Burney, Charles: *Tagebuch einer musikalischen Reise*, Leipzig: Philipp Reclam jun., 1975 [erstmalig 1772–1773].
- Fanning, David (Hg.): *Shostakovich Studies*, Cambridge: Cambridge University Press, 1995.
- Fuhrmann, Wolfgang; Oswald, Peter: „Anmerkungen zum frühen Wolfgang Rihm“, in: [Booklet zur CD] Trio Recherche: *Wolfgang Rihm, Musik für drei Streicher*, o. O.: Kairos, 1999 (0012042KAI), S. 3–7.
- Glikman, Isaak (Hg.): *Pis'ma k drugu. Dmitrij Šostakovič – Isaaku Glikmanu [Briefe an einen Freund. Dmitri Schostakowitsch an Isaak Glikman]*, Moskva: DSCH, 1993.
- Helms, Marianne: „Vorwort“, in: Joseph Haydn: *Verschiedene Gesänge mit Begleitung des Klaviers*, hg. von Marianne Helms, München: G. Henle, 1988 (Joseph Haydn Werke, XXIX/2), S. VII–XII.
- Kholopov, Yuriy: „Form in Shostakovich's instrumental works“, in: *Shostakovich Studies*, hg. von David Fanning, Cambridge: Cambridge University Press, 1995, S. 57–75.
- Laws, Catherine: „Morton Feldman's *Neither*. A Musical Translation of Beckett's Text“, in: *Samuel Beckett and Music*, hg. von Mary Bryden, Oxford: Clarendon Press, 1998, S. 57–85.
- Pfeiffer, Iris: „Arnold Schönberg: Zwei Lieder für Gesang und Klavier op. 14 (1907–1908). Einführung“, in: <www.schoenberg.at/6_archiv/music/works/op/compositions_op14_notes.htm>, abgerufen am 21.04.2008 [Homepage des Arnold Schönberg Center Wien].
- Saint-Saëns, Camille: „Die Oratorien von Bach und Händel“ [erstmalig 1885], in ders.: *Musikalische Reminiszenzen*, hg. von Reiner Zimmermann, Leipzig: Philipp Reclam jun., 1978, S. 141–144.
- Schwindt-Gross, Nicole: *Musikwissenschaftliches Arbeiten*, 7. Auflage, Kassel: Bärenreiter, 2010 (Bärenreiter Studienbücher Musik, 1).
- Weißmann, Adolf: *Die Musik in der Weltkrise*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1922.
- Wessel, Matthias: „Die Zyklusgestaltung in Franz Schuberts Instrumentalwerk. Eine Skizze zu Anlage und Ästhetik der Finalsätze“, in: *Die Musikforschung* 49. Jg. Heft 1 (Januar–März 1996), S. 19–35.

Weitergehende hilfreiche Tipps zur Gestaltung Ihrer Arbeit finden Sie bei:

- Knaus, Kordula / Zedler, Andrea (Hg.): *Musikwissenschaft studieren. Arbeitstechnische und methodische Grundlagen*, München: Utz, 2012.
- Schwindt-Gross, Nicole: *Musikwissenschaftliches Arbeiten*, 7. Auflage, Kassel: Bärenreiter, 2010 (Bärenreiter Studienbücher Musik, 1).